

Textarchiv

Metropole der Emanzipation

Zürich anders erleben: eine Stadterkundung auf den Spuren der berühmten "Stadtherrinnen"

Simone F. Lucas

Der spitze Turm des Fraumünsters sticht in den Himmel wie ein Fingerzeig -Zürich, die Stadt der Banker, ist auch eine Stadt der Frauen. Und wie eine Stadtführung auf den Spuren der Züricher Frauen zeigt, bereits seit dem Mittelalter.

Als Ludwig der Deutsche seinen Töchtern Berta und Hildegard das Fraumünster-Kloster schenkte, verkörperten die blaublütigen Damen kirchliche und weltliche Macht wie anderenorts die Fürstbischöfe. Die Stadtherrinnen taten das mit weiser Voraussicht: Sie förderten Kunst und Kultur und waren auch sonst dem Weltlichen nicht abgeneigt. Die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern etwa übergab im Zuge der Reformation freiwillig Rechte und Ländereien dem Rat der Stadt und verhinderte dadurch den Bildersturm, der im 16. Jahrhundert durch die Kirchen fegte. Seit 2004 erinnert eine Blocksulptur im Hof zwischen Fraumünster und Stadthaus an die letzte Stadtherrin. Bei der Einweihung rief die Bundesrätin und spätere Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey dazu auf, das "gewaltige Friedenspotenzial der Frauen zu nutzen". Frauen müssten mit an die Verhandlungstische.

Dass heute Frauen in der großen Schweizer Politik mitreden können, ist keine Selbstverständlichkeit: Bis zur Einführung des Frauenstimmrechts im Jahre 1972 waren sie jahrhundertlang vom politischen Geschehen ausgeschlossen. Die neue Dauerausstellung im Schweizer Landesmuseum "Geschichte der Schweiz" trägt auch diesem Aspekt Rechnung. Vielleicht weil sie von zwei Frauen konzipiert wurde -der Juristin Pascale Meyer und der Historikerin Erica Hebeisen. Studiert haben beide unter anderem an der Züricher Universität. Die war die erste, die Frauen zum Studium zuließ -allerdings keine Schweizerinnen. Die durften damals nicht einmal Abitur machen.

Eine, die es trotzdem zu Ruhm und Ehren gebracht hat, ist Sophie Taeuber. Sie zierte den 50-Franken-Schein. Die Künstlerin gehörte zu den Initiatoren des Cabaret Voltaire, für kurze Zeit Tummelplatz der Dadaisten und Wiege der Moderne. Heute ist das Haus in der Spiegelgasse wieder ein zentraler Ort für den "discours dada". Das passt zum schnuckeligen Stadtteil Niederdorf mit seinen verwinkelten Gässchen und winzigen Lädchen. Hier ist Zürich multikulti, jung und kreativ.

Doch es geht noch wilder. Monika- Jacqueline Maag, rotblonde Lockenmähne und schwarz umrandete Augen, führt Zürichs ersten und einzigen Hexenladen. Sie hat ihr Hobby zum Beruf gemacht und in Zürichs Kruggasse einen Hauch von Harry Potters Winkelgasse gebracht. Der Magie ist die zierliche Frau schon seit Kindesbeinen verfallen. Dass viele ihrer

Kunden Männer sind, führt sie auf die acht Züricher Freimaurer-Logen zurück. Darunter ist auch eine gemischte Loge, in der Frauen als gleichberechtigte Mitglieder anerkannt sind.

Gleiche Rechte forderten schon Mitte des 18. Jahrhunderts zwei Steinmetz-Witwen ein, die beim Bau des Zunfthauses zur Meisen im Münsterhof den Zuschlag für die Steinmetzarbeiten erhielten. Die Männerwelt freilich war in Aufruhr. Die Fratzen auf der Fassade, heißt es, trügen die Gesichtszüge jener Herren, die den Damen damals so übel mitgespielt hätten.

Heute hat Zürich eine Weiberzunft, die sich "Gesellschaft zu Fraumünster" nennt und die bei der traditionellen Austreibung des Winters in Äbtissinnen-Kostümen aufmarschiert. Und mit Corine Mauch hat Zürich die erste lesbische Stadtpräsidentin.

Foto: Der hohe Turm des Fraumünster-Klosters ist schon von Weitem sichtbar.

 [Gefällt mir](#)  [Registrieren](#), um sehen zu können, was deinen Freunden gefällt.